

Bergwart



Mitteilungen der Deutschen Alpenvereine
„Moravia“ (Brünn) und Preßburg

Herausgeber: Deutscher Alpenverein „Moravia“, Brünn, Am Bergl 9
Verantwortl. Schriftleitung: Ing. Karl Jotta, Brünn, Glacis Nr. 35
Erscheint wenigstens sechsmal im Jahr — für Mitglieder kostenlos
Druck und Versand durch Josef Klár, Brünn, Tröblichergasse Nr. 35

Folge 30
Juni 1935
54. (6.) Vereinsjahr

Langkofel-Nordkante

Neuschnee glitzert im Sonnenlichte auf den mächtigen Häuptern der Dolomitenberge. Keine weiße Wölkchen durchsegeln den tiefblauen Himmel und streifen leicht die gewaltige Felsenburg des Langkofels. Ehrfurchtsvollend steigen seine Nordabstürze aus fastigen Umwäsen jäh empor. Bejn Tage sind wir schon in diesem Gebiete; viele Gipfel haben wir erstürmt, doch die Bergfahrt auf der Langkofel mußten wir immer wieder verschieben, und so blieb uns dieser Berg für den Abschluß. Die letzten Tage haben viel Neuschnee gebracht; wir müssen daher auf warmes Wetter warten. Heute ist endlich wieder ein schöner Sommertag, heiß brennt die Sonne herab und langsam verschwindet der Schnee. Morgen kann es losgehen. Welchen Weg aber sollen wir wählen? Wird das Wetter anhalten? — sind Fragen, die sich uns aufdrängen. Die erste ist leichter zu lösen, die zweite wird der kommende Tag beantworten. Der Führer wird ausgehoben, wir sehen hinein. Da steht: Langkofel-Nordkante, ideal schöner Anstieg, Gestein fest. Wir bleiben dabei. Die Nordkante wird uns zum Gipfel führen.

Abmarsch. Heller Sonnenschein liegt über den Bergen, ein schwacher Nordwind trägt einige Wölkchen gegen den Langkofel, sachte gleiten sie an der Nordkante empor. Bald sind wir beim Einstieg angelangt. Die Kletterpotichen werden angezogen. Eine einfache Angelegenheit, wenn man sie mitgenommen hat. Natürlich, einer hat sie in der Hütte vergessen. Aus ist kein Traum von der Kante, auch ein Seilgefährte bleibt zurück. Sie trösteten sich, wie ich am nächsten Tage erfuhr, mit der Grohmann-Südwand.

Für uns zwei heißt es nun, keine Zeit mehr zu verlieren. Mein Kamerad nimmt das Seil auseinander, ich stopfe den Rucksack, der mit 2 Paar Genaletten und einem Zelte für eine Kletterei ziemlich schwer wird. Gleich darauf sind wir angesetzt und steigen ein. Aller Anfang muß nicht immer schwer sein. Leicht geht es über steile Platten und durch einen kurzen Kamin eine Seillänge zu einem Köpfel hinauf. Unmittelbar vor uns liegen jetzt die fast senkrechten Wände, durch die der Anstieg führt. Welch sind die Überhänge, schwarz die von Wasser überflossenen Wandteile und da hindurch quert ein ansteigendes zerrissenes Bänderlein stark

nach rechts. Unter uns ein Wulst, der den Wandfuß unserer Wände verbringt, über uns nichts als eine riesige graue Fläche, die 900 Meter emporzieht. In unserem Rücken, auf der anderen Seite des Tales, liegt still das Sellamaisfeld, und steht als einziger Aufhauer unserer Treiben zu. Da hören wir Stimmen, wir sind also doch nicht ganz allein. 100 Meter vor uns steckt ebenfalls eine Seilschaft in der Wand.

Auau! ist wieder einmal das Seil ausgegangen und er ruft: „Nachkommen“. Meine Aufmerksamkeit wendet sich dem Gestein unter meinen Händen und Füßen zu, es ist äußerst fest und griffig. Trotzdem die Wand sehr steil ist, fühlt man sich vollkommen sicher. Wieder bin ich bei Auau! gebe jetzt den Rucksack ab und übernehme die Führung. Wir rücken der anderen Seilschaft immer näher, denn die Kletterei wird oben schwerer und es geht nicht mehr so rasch vorwärts. Ober uns liegt eine Reihe von Wänden und kleinen Überhängen. An dieser Stelle holen wir die Seilschaft ein. Wir müssen lange warten, denn der Erste kämpft gerade mit einem Überhang und läßt sich Zeit. Dann verschwinden die beiden da oben, dafür regnet es Gröhe von kleinerem Ausmaß auf uns herab. Mit einer nicht gerade lobenden Bemerkung nehmen wir dies zur Kenntnis, worauf die Freundschäftsbeziehungen von oben ein Ende finden. Der Weg ist frei. Nach dem vielen Uben in unseren Brünner Kletterhulen fällt es Auau! nicht schwer, über diese Überhänge hinauf zu turnen, während ich bei jedem Überhang das Gewicht des Rucksackes ordentlich zu spüren bekomme und daher länger brauche. Dann stehe ich jedoch neben meinem Gefährten unmittelbar unter einem mächtig überhängenden Wandstück. Hier ist auch die Wandkletterei zu Ende und wir müssen in die Steilschlucht einsteigen, die sich zwischen der Wand und einem vorragenden Pfeiler befindet. Oben zwischen Pfeilerkopf und Kante muß die sogenannte Bichkwarte fliegen. Bis dahin ist es aber noch weit. Die Schlucht beginnt mit brüchigen Steilschlüssen, vorsichtig klatte ich das Gestein nach festen Griffen ab. Ich bin noch nicht viel höher gekommen, da haben wir wieder einmal unsere Freunde eingeholt. Sie sind aus Wien, natürlich wollen sie heute auch noch auf den Gipfel. Dabei fällt mir ein, daß die Sonne ja nicht

Rillgestanden ist, daß wir schon lange unterwegs sind und ich frage nach der Zeit. Die Antwort erschreckt mich etwas, es ist schon 13 Uhr und die schwierigsten Stellen liegen noch vor uns. Wegen des tiefen Wartens sind wir das letzte Stück nur langsam vorwärts gekommen. Ich beginne mich langsam mit dem Gedanken anzufreunden, zur Abwechslung einmal die Nacht über 3000 m zu verbringen, was vielleicht viel dazu beiträgt, das Tempo nicht zu beschleunigen. Wie Manji bei mir ist, teile ich ihm das eben Gehörte mit. Er zwit mit den Schultern, wir werden ja sehen. Die Wiener sind unterdessen weiter geklettert, doch wiederholt sich das Einholen und Warten noch mehrmals, bevor wir bei der Fichtlwarte eintreffen. Hier lassen sich die Wiener zur Nacht nieder, während wir weiter wollen. Es ist immer besser, einen halben Tag nichts zu essen, als auf irgendeinem schmalen Plätzchen von der Nacht über Nacht zu werden. Auch ihnen ist scheinbar der Gedanke an ein Freilager gekommen. Sie ersuchen uns, auf sie zu warten, da sie kein Zelt bei sich hätten. So sitzen wir gemächlich in der Fichtlwarte, unterhalten uns und vertrödeln wertvolle Minuten, während die Sonne dem Westen zueilt und eine Kaminreihe von mindestens 150 m vor uns liegt. Die Nordkante ist schon längst im Eigenlicht. Nicht gerade angenehm sind wir überrascht, daß wir noch an vielen Stellen Neuschnee vorfinden. Zu allem Überflus bläst ein eisiger Nordwind. Es ist 15 Uhr geworden, hoffentlich sind wir zwei Stunden später auf dem Gipfel! Rechts von der Fichtlwarte geht es noch einige Meter zum Felskopf hinan, links bildet eine steil ansteigende glatte Kante den Zugang zur Kaminreihe. Manji geht vor; das Gestein ist feingriffig und kalt, es ist auf, daß der Schnee an dieser Stelle keinen Halt hatte finden können. Der Nordwind, der hier die Kante packt, läßt unsere Finger erstarren. Immer wieder müssen wir sie anhauchen, um nicht Krampf zu bekommen. Und doch ist dieses klüftigen Kante nur eine halbe Seillänge hoch. Endlich haben wir sie hinter uns gebracht. Wo soll's jetzt aber weiter gehen? Nicht neben einander stehen wir auf kleinen Tritten an einer Stelle, von der es nicht mehr löcher geht, denn ein glatter Überhang wölbt sich über uns. Links von uns eine grifflose Wand, rechts ein scharf ansteigendes Wand, auf dem der von unten wegen seiner Schönheit bewunderte Neuschnee liegt und uns grimmig kalt aus unzähligen Eiskristallen anfunkelt. Wir glauben, daß rechts der Einstieg in die Kamine, die unseren Blick hier erschwinden sind, liegen müsse und tappen beide die 10 Meter nach rechts. Wir sehen hinauf. Wunderbar gerade zieht die Kaminreihe zu uns herab. Der Einstieg jedoch ist vollständig verglazt, bläuliches Eis glänzt im Kamin. Manji versucht empor zu stemmen; nur wenige Meter würden genügen, das Eis hinter sich zu bringen. Alles umsonst; die glatte Eisoberfläche bietet keinen Halt. Immer wieder kauft die Kaminreihe gegen das Eis, es ist zu stark, es splittert nur wenig. Trotzdem glauben wir fest daran, die Schlüsselstelle vor uns zu haben und vorbeigen uns inqumtinnig in diese Stelle. Bergglick; ich versuche noch an der

linken äußeren Seite des Kamins über einen Überhang empor zu kommen. Schon sehe ich den Felsen in eine Frage und will mit dem Hammer zuschlagen. Da bricht ein Griff aus und wir geben es auf; starten empor zu unserem Ziele, hinauf, wo an der Kante der vom Winde aufgewirbelte Schnee im Lichte der Sonnenstrahlen aufleuchtet. Dort oben etwa muß der Gipfel liegen. Wie wir so hinauf blicken, da lösen sich drei schwarze Punkte von der Kante, heben sich vom hellen Himmel ab und beginnen ihre sausennde Talfahrt auf uns zu. Eiskügel — wir werfen uns an die Wand, um uns pfeift's hinab, etwas jädligt gegen mein Knie. Ich sehe hin, ein Eiskügel mit einigen Steinplittern hat meine Hohe durchschlagen. Da ich den Fels nur federnd aufgefaßt hatte, kam ich mit einem blauen Fleck davon. Manji hat gar nichts davon bemerkt und sagt noch: „Kein hat es gestiffen“. Als Antwort zeige ich ihm das Loch in der Hohe. Jetzt schauen wir aber, daß wir fortkommen und queren wieder über das Wand nach links zurück. Also wird es doch wohl über das glatte Wandl zu den Kaminen gehen. Wie wir nach ein paar Griffen Auschau halten, erblickt Manji etwas über uns einen Felsen. Gleich darauf hänge ich den Karabiner ein und die Querung beginnt; noch zweimal schnappen Karabiner ein, dann stehe ich unmittelbar vor der Kaminreihe. Gerleichter atme ich auf und rufe: „Nachkommen“. Lange rührt sich nichts, dann kann ich das Seil stückweise einziehen, endlich kommt auch Manji um die Ecke. Ich frage, was geschehen sei. Da meint er, daß er sicherlich so lange im Eiskamin gesteckt wäre und davon jetzt Krampf in der rechten Hand habe. Unsere Finger sind gefühllos geworden, die von Schnee und Eis aufgeweichten Fingerspitzen werden vom scharfen Gestein geschnitten und kleine Blutstropfen perlen heraus. Wir sind froh, daß wir jetzt nur noch Kamine vor uns haben, da wir drinnen vor dem Winde geschützt sind und beim Emporkommen die Finger nicht anstrengen müssen. Es ist furchtbar spät geworden; fast eine Stunde haben wir vorhin vertrödel. Die anstrengende Mettewarbeit liegt uns beiden schon in den Gliedern; auf alle Fälle müssen wir noch heute aus der Nordkante hinaus, ein erträgliches Wivakieren wäre hier unmöglich.

Die Wiener hatten den Erfolg unserer Bemühungen in der Scharte abgewartet und kommen jetzt nach. Da Manji seine Hand schonen muß, übernehme ich die Führung. Alle vier stemmen wir jetzt hintereinander in den Kaminen empor. Der Erste muß die Rucksäcke der anderen emporziehen, was jedesmal sehr viel Zeit kostet. Die Rucksäcke gehen nie glatt hinauf; einer muß dem aufsteigenden Aufstak immer nachklettern, um ihn vor einem Becktammen zu bewahren. Nach dazu sind die Kamine stellenweise glatt und vereist, so daß dieses Aufstakmanöver riesig anstrengt. Die letzten Seillängen ziehen wir deshalb lieber den Mann mit dem Rucksack empor, als jeden für sich allein. Fast scheint es, als würde diese Kaminreihe überhaupt kein Ende mehr nehmen, immer wieder öffnet sich uns ein neuer Kamin. Doch endlich stehen wir oben in einer Scharte, in die die Sonne hineinseint; uns dem Westen kommen ihre

Strahlen, 18 Uhr muß es schon sein, und wo liegt der Gipfel? Von hier hat man keinen Überblick; ich steige über einfache Schroffen links einige Meter empor und juble auf, als ich einen Steinmann erblicke, verstimme aber gleich wieder, denn weit vor mir und vielleicht noch 100 Meter über mir liegt etwas, was ich als Langfotelsgipfel bezeichnen muß. Dazwischen liegt noch eine kleine Grahwanderung über fünf oder sechs Spitzchen, die in einer mit Schnee gefüllten Scharte endet. Die Anderen sind mir unterdessen nachgekommen. Das Seil wird in Schlingen gelegt, dann gehen wir hintereinander über den Ort, überqueren die Scharte und steigen die mit Gerste überdeckten Schrofen zum Gipfel hinan. Obgleich wir auf einem einige Meter entfernten Nebengipfel herauskommen, lassen wir uns schon hier zur wohlverdienten Gipfelkrone nieder. Alle Sorgen sind vergessen; wir sind ergriffen von all der Schönheit, stehen im Baune der Bergwelt um uns. Im Nordwesten sinkt langsam der glühende Sonnenball zum Horizont hinab; im rosigen Lichte erglühn die eisgekronten Berggipfel des Ostfries und der Ostaler und rot leuchten die Kalktürme der Dolomiten über den dunkel werdenden Tälern.

Wir sitzen hier in 3000 Meter Höhe und denken an nichts anderes, als an all diese Herrlichkeit, sehen nur, wie der Himmel seine bunte Färbung verliert und dunkel wird. Sterne blinken auf über unseren Häuptern; die Täler werden schwarz; in St. Christina flammen Lichter auf. Ihr Schin erinnert uns daran, daß dort Menschen bald zur Ruhe gehen werden. Da denken wir auch an uns. Gleich auf diesem Gipfel richten wir unsere Schlafstätte her. Eine einen halben Meter hohe Mauer wird herumgebaut, der Schotter so gut es geht geordnet und die Seile in Schlingen darüber gebreitet. Dann zünden wir uns eine Kerze an und essen schweigend unser Abendbrot. Nachdem wir uns noch sämtliche Kleidungsstücke angezogen

haben, kriechen wir alle vier ins Zelt und wünschen uns gegenseitig eine recht gute Nacht.

Über unsere Ammuration pfeift der Wind; lange liege ich wach und denke nach; eigentlich ist so ein Wivakieren gar nicht so schrecklich; aber da beginnt es auch schon. Der Atem kondensiert sich an der kalten Feltwand, die uns eng umschließt; das Wasser bringt in die Kleider ein und man beginnt zu frösteln. Wie langsam doch die Zeit verflieht! Ich zwinge mich einzuschlafen. Immer wieder wachen wir auf, die übermüdeten Nerven und die Kälte lassen uns nicht zur Ruhe kommen. Das Liegen auf dem harten Boden ist auf die Dauer nicht zu ertragen. Noch dazu will man sich nicht viel bewegen, damit die anderen nicht gekört werden.

Da — auf einmal hat die Feltwand eine hellere Farbe angenommen. Gott sei Dank, die Nacht ist vorbei. Gleich darauf sind wir alle auf, kriechen hinaus und versuchen, uns in den Strahlen der aufgehenden Sonne zu wärmen. Unter uns liegt ein mullendes, weißes Nebelmeer, aus dem nur die höchsten Gipfel hervorragen. Wir können uns nicht genug sattsehen an diesem Schattenspiel der Berge und Wälder. Nach steigt die Sonne höher und kräftige Kräfte kehren in unsere Glieder zurück. Ein kurzer Szaziergang bringt uns noch auf den Hauptgipfel; dann treten wir den Abstieg an.

Auf dem Felsenweg und durch die „Ältere Eiskanne“ steigen wir zum Langfotelsgipfel ab. Das Wetter verschlechtert sich zusehends, Nebel bricht ein und es regnet schwach. Dampf dringt das Donnervollen durch den Nebel. Wie wir neben dem herabschwebenden Gletscherabfluß ins Langfotelskar hinabklettern, erwischt uns noch ein klüftiger Hagelschlag. Aber was kann uns das alles jetzt noch anhaben? Wir kehren ja von einem Berge heim, der für uns zum großen Erleben geworden ist.

carb. ing. Otto Drevilovsky

Bereinsnachrichten

Wom Deutschen Alpenverein Preßburg

Neueinführung. Von nun an finden regelmäßig jeden Freitag von 19 bis 20 Uhr in der Benturgasse 15, II. Stock (Eingang Niederlaten) Sprech- und Besprechungsstunden statt. Es liegen die wichtigsten Zeitfragen auf und es steht auch zur selben Zeit den Mitgliedern die Vereinsbibliothek zur Verfügung. — **Auskünfte** jeder Art werden nur an diesen Abenden erteilt. — Die Mitglieder werden ersucht, an dieser neuen Einrichtung regen Anteil zu nehmen.

Aushängelasten. Ein Aushängelasten für Mitteilungen an die Mitglieder befindet sich am Hause Namharter, Mikulovgasse, Ecke gegen das Wärdelerkor. Wir ersuchen die Mitglieder, dies zu beachten.

Abgaben 1935. Wanderung auf den Hochlantsch. Auskünfte hierüber im Vereinsheim, Benturgasse 15, Freitag 19 bis 20 Uhr.

Bergführerberichte 1934.

Adalard Gemwiler. 2. bis 13. 9. Fernwallgruppe: Eibentaler Spähe — Galtzinger Winterjoch — Mähenjoch — Schöbeler. Sammelgruppe: Rotbleichkopf — Spinniskarf — Furtajoch — Furgler. Ostaler Alpen: Hofes Nark.

Stefan Golla jun. 17. 9. bis 3. 4. Fernwall und Sitvorta: Brüllerspise — Schöblichjoch — Fädnertspise

- Valschabellkopf — Fädnertspise — Ostl. Fuchspitze — Zehrisjoch — Fuchspfad — Grenzspise — Wilschpise — Kronenjoch — Chalaischarte — Augstenberg — Gurka Urtschi — Jamsch — Wärdere Jamspise — Sinterer Jamspise — Chajenscharte — Dvölkendspise — Großer Düin — Kleiner Düin — Furcla del Confin — Silbertalpass — Note Gurka — Wilmersgatal — Seepfisterklüde — Kleines Seehorn — Zehrisjoch — Weist. Fuchspitze. 18. bis 26. 8. Hohe Tauern: Köbentel — Anurkogel — Großvenediger — Weßlingcharte — Donaubaumchartl — Amertaler Scharte — Madenstein — Granatscharte — Ob. Ob. winklcharte.
- Emmerich Gönzli.** März, Nordgebiet: Schilcher — Seenuß — Königsstuhl — Kerschbaumer Rod.
- F. Faidler, Brud. Ostern, Radstädter Tauern:** Zehnerlarspise — Seelaved — Seelarspise — Gunderskogel — Hofkogel — Gamschartspise.
- Stanislav Horat.** 25. 3. bis 2. 4. Lavantaler Alpen: Ravnakogel — Wengkogel (mehrmals) — Oberbergkogel — Kreisfogel — Speißfogel (mehrmals) — Firtichfogel.
- Eva Hummer.** 23. bis 26. 2. Radstädter Tauern: Zehnerlarspise — Gunderskogel — Seelarspise — Wamwandfattel — Oberhüttenfattel — Walscharte — Stöckische Kalkspise — Gamschartspise — Seelared. 28. 2. bis 2. 3. Zillertaler Alpen: Plattenkogel.

Taschenbuch der Alpenvereinsmitglieder, Auflage 1934
 Mit vollständigem Schutzhüttenverzeichnis.
 Unentbehrlich für Alpenvereinsmitglieder! Kr. 6.50

Zeitschrift des D. u. Ö. A.-V., gebunden mit Kartenbeilage
 Jahrgänge 1930, 1931, 1932 je Kr. 15.—

Die Birkenföselgruppe. Sonderdruck aus der Zeitschrift 1932,
 mit Bildern und Kammerlaufskarte Kr. 3.—

Sagungen des D. u. Ö. A.-V. Moravia Kr. 2.—

Verhalten bei Anfällen im Hochgebirge Kr. 0.80

Diese und andere Vereinschriften sowie Kartenverke des Alpenvereins beziehen unsere Mitglieder unmittelbar durch den D. u. Ö. A.-V. Moravia (im Vereinsheim) oder mittels Bestellung.

Vereinsheim des Deutschen Alpenvereins Moravia
 Deutsches Haus, Eingang Westseite, Zwischenstock
 Dienstag und Freitag von 17 bis 19 Uhr

Alpine Auskunftstelle Tourenberatung, Fahrpläne, Fachliteratur, Übersichts- und Spezialkarten, Fahrpreisermäßigungen, Werbeschriften

Bücherei Reichhaltige alpine Bäckerei, Karten, Zeitschriften, Leihgebühr 20 Heller je Stück und Woche, Lesestube

Geschäftsstelle Mitgliedrangelegenheiten, Ausweiskarten, Beiträge, Anmeldung zu Führungen, Vorträgen und anderen Veranstaltungen



Für die Pfingstwanderung:

- Wander-Halbschuhe
- Goisserer-Bergschuhe
- Turisten-Hosen, Janker
- Sporthüte, Sportheimden
- Lodenmäntel, Kleppermäntel
- Billroth-Pellerinen
- Rucksäcke, Provianttaschen
- Proviantdosen, Feldflaschen
- Thermosflaschen, Feldkocher
- Kartentaschen, Bussolen usw.

Sporthaus Bailony-Baumann, Brunn
 Krapfengasse-Rosengasse

Bergsteiger! Sämtliche Ausrichtungen, fachmännisch und billig, im Sportgeschäft

Ramharter u. Weidenhoffer
 Preßburg, Rosengasse Nr. 11

Rudolf Manderla
 Touristenproviant
 Preßburg

Unbefehlbare Stude zurüd an
Deutschen Alpenverein Moravia
 Brunn, Am Bergl 9

sektion Salzburg d. D. u. Ö. A. V.
 Osterr. Alpenvereines
 o l z b u r g
 Fürstenbrunnerstrasse 3